

Rede des Botschafters der Republik Cuba auf einer Veranstaltung der DKP zum 30. Todestag von Che Guevara in Esslingen am 9. Oktober 1997

Über Ernesto Che Guevara

Er wurde am 14. Juni 1928 in Argentinien geboren. In seinen ersten Lebensjahren wuchs er in einem Familienkreis auf, der sicherlich großen Einfluß auf seine spätere Bildung ausübte. Da in seinem Elternhaus Gedanken liberaler Gesinnung herrschten und man politische und literarische Diskussionen zu führen pflegte, wurden in ihm bereits in frühen Jahren ein sehr starker Reiz und ein heftiges Verlangen nach Lektüren unterschiedlichster Art geweckt. Verwandte und enge Freunde von ihm erzählen, daß er schon mit 15 Jahren Sigmund Freud las und ein feinfühlig-eifriger Leser der Gedichte von Charles Baudelaire war, und daß er Dumas, Verlaine und Mallarmé im Originaltext las.

Nach stundenlangen Unterhaltungen mit Fidel in Mexico wurde Che im Jahr 1956 einer der Mitglieder der Expeditionsjacht Granma und auf den Bergen des Sierra Maestra zeigte er sich schon als ein beispielhafter Comandante und bewies sich als einer der besten Jefes Guerilleros des kubanischen revolutionären Prozesses.

Nach dem Sieg der kubanischen Revolution im Januar 1959 bekleidete Che verschiedene Ämter ersten Ranges sowohl in den neu geschaffenen aufständischen Streitkräften (Ejército Rebelde) als auch im Ministerium für Industrie und als Präsident in der Nationalbank von Kuba. Auf den Geldscheinen dieser Zeit steht immer noch die Unterschrift des Comandante Guevara.

Schon in den ersten Jahren der Revolu-

tion entwickelte Che eine Persönlichkeit, geprägt durch Opferbereitschaft, Bescheidenheit und permanentes Sich-selbst-übertreffen und somit wurde er eine vom kubanischen Volk beliebte und bewunderte führende Person.

Sein Kulturgut festigte sich durch seinen starken Willen zum autodidaktischen Lernen, der ihn dazu brachte, mit 17 Jahren ein philosophisches Wörterbuch zu verfassen, das heute in Kuba aufbewahrt wird.

Es ist bekannt, daß Che 1951 und 1953, als er noch Medizinstudent war, zwei Rundreisen durch Lateinamerika unternahm: Dies gab ihm die Möglichkeit, sich der harten politischen, wirtschaftlichen und sozialen Realität der lateinamerikanischen Völker bewußt zu werden.

Als er sich in Guatemala aufhielt, konnte er vor Ort die Barbarei beobachten, die die Monopolinteressen des Yankee-Imperialismus in dieses Land brachte, als die USA den interventionistischen Staatsstreik gegen die Regierung von Jacobo Arbenz organisiert und durchgeführt haben. Mit dem Sturz wurde der guatemalteckische Unabhängigkeitsprozeß abgebrochen. Che versuchte, die verfassungsmäßige Regierung durch einen bewaffneten Aufstand zu unterstützen, mit der Absicht, eine Volksfront zu bilden. Dieses ist ihm wegen der Passivität und der Unentschlossenheit der führenden Kräfte der guatemalteckischen Volksbewegung nicht gelungen.

In dem revolutionären Kuba durchlebte Che neben Fidel jeden Moment des kubanischen Prozesses. In raschem Tempo ereigneten sich die Invasion in der Playa Girón (Schweinebucht) und die weltweit bekannte Kuba-Krise.

Mit seinem weiten und sicheren Blick eines marxistischen Denkers beobachtete und untersuchte Che das Umfeld der kubanischen Revolution, die weltweit den sozialhistorischen Zeitpunkt bedingte. Gleichzeitig vertieft er autodidaktisch seine Kenntnisse und die Analyse des Kapitalismus in seiner imperialistischen Phase. Er studierte ebenso alle negativen und positiven Aspekte der Führungstechniken der wirtschaftlichen Entwicklung des Sozialismus. Aber einer seiner herausragenden Züge, der ihn charakterisiert hat, war seine Verkörperung als Denker und Kämpfer. Che war kein Abenteurer im Robin-Hood-Stil Hollywoods, auch nicht jemand, der sich nur deshalb dem neuen Kurs anpaßte, den die revolutionären Vorgänge eingeschlagen hatten, um sich somit den Verfechtern des Marxismus anschließen zu können.

Die politische Bildung, die er sich in früheren Zeiten von den klassischen Marxisten einverleibt hatte, kam zum Vorschein, als der Guerillero neue Verantwortungen als führende Persönlichkeit der Revolution übernahm. Sein theoretisches Studium wurde durch die gemeinschaftliche Erfahrung und die außergewöhnliche Situation eines Landes bereichert, in dem noch alles bezüglich Wirtschaft und sozialer Gerechtigkeit zu schaffen war.

Che fing damit an, die Theorie der Revolution systematisch zu erforschen. Er lernte in späten nächtlichen Stunden und mit wissenschaftlicher Strenge die angewandte Mathematik und Statistik und Volkswirtschaft (politische Ökonomie). Neben dem Kapital von Karl Marx durchdrang er seine philosophischen Manuskripte von 1844. Damals hatte er bereits den lateinamerikanischen Humanismus mit dem westeuropäischen Marxismus verknüpft.

Im Verlauf der ersten intensiven Jahre der kubanischen Revolution und an der Seite seines treuen Freundes und Chefs der kubanischen Revolution, Fidel Castro, nahm Che fortdauernd die historische Gestalt eines Mannes der Tat und eines vorbildlichen Revolutionärs an in den Facetten als Guerillero und Offizier, fordernder Ökonom, Ausbilder von Kader, Beispiel von Bescheidenheit und Aufrichtigkeit, stets bereit, die an ihn gestellten Aufgaben zu erfüllen, sein Leben für die gerechte Sache einzusetzen und für die Armen und Unterdrückten gleich in welchem Teil der Welt zu kämpfen.

Che erarbeitete und begründete vom Standpunkt des Marxismus-Leninismus eine integrale, kohärente und tiefgründige Konzeption, wie die Revolutionäre beim



Che Guevara als Vorarbeiter beim Hausbau nahe Havanna.

Aufbau des Sozialismus und Kommunismus vorgehen können und sollen. Hier zeigte er sich als Verfechter einer Doktrin, als Mensch mit großen Ideen, der mit vorbehaltloser Konsequenz in der Lage war, Instrumente und Prinzipien zu schaffen, die heute ohne Zweifel für den revolutionären Weg wesentlich sind. Che hatte eine theoretische Konzeption, auf dessen Behandlung der internationalen Fragen und des Internationalismus wir uns beziehen können. Sein Einsatz für die Ideen in jenen schwierigen Jahren der kubanischen Revolution war so wichtig wie sein bewaffneter Kampf vor und nach der Revolution.

Eine Analyse seiner Schriften und Reden, z.B. zum Thema Vietnam, zeigt, daß er die entscheidenden Angelegenheiten des damaligen Weltgeschehens behandelte: Der heroische Krieg des vietnamesischen Volkes zuerst gegen den japanischen Aggressor und anschließend gegen den nordamerikanischen Angreifer. Che stellte zwei belehrende Beispiele vor. Erstens: der heroische Widerstand des vietnamesischen Volkes verwirklichte das, was unmöglich schien: seine Befreiung. Deswegen „gerät der Yankee-Imperialismus in Vietnam ins Stocken“. Zweitens: Vietnam stand alleine da. Die Mächte des sozialistischen Lagers überließen dem Imperialismus ihre reelle Möglichkeit der Verhandlung: „gleichfalls schuldig sind diejenigen, die im Augenblick der Stellungnahme zögern, wenn es darum geht, Vietnam zu einem souveränen sozialistischen Territorium zu machen“. Es geht nicht darum, den Angegriffenen Erfolg zu wünschen, sondern darum, „das gleiche Schicksal zu erleben; sie zu begleiten bis zum Tod oder zum Sieg“. Der nordamerikanische Imperialismus sei der große Feind der Menschheit, sagte Che. Der Kampf für die Befreiung der Völker, „ein Volk nach dem anderen oder in Gruppen“ wird dem so mächtigen und fähigen Gegner schwierige Kämpfe auf feindlichem Boden beschern, wird ihn ins Stocken geraten lassen und ihm allmählich die Basis entziehen. Che sagte voraus, daß es hierbei um einen langwierigen, nicht leichten und grausamen Krieg gehe, aber es sei die einzige Hoffnung auf Sieg. Die Zeit gab ihm recht.

Kurzum, es lohnt sich, über Ches Ideen, die Notwendigkeit einer Verbesserung des realen Sozialismus, nachzudenken. Da sind seine Überlegungen über das Finanzierungssystem des Staatshaushaltes; das Führungs- und Planungssystem der sozialistischen Wirtschaft; die Notwendigkeit der Abschaffung der Bürokratie; die Rolle der Partei bei der Wirtschaftsführung; die Notwendigkeit, den direkten materiellen Anreiz durch den moralischen auszugleichen, als wichtiges Element der sozialistischen Geschäftsführung. Für Che erkannten die Verteidiger des direkten materiellen Anreizes und dessen verschiedenen Anwendungsformen die Gefahr ihrer Be-



Che bei der Zuckerrohrernte. Als Mechaniker gekleidet und am Lenkrad einer vom ihm selbst erfundenen Erntemaschine, die aus einem alten Traktor entstanden war.

wertungen nicht. Im Laufe der Zeit wurde dieses Anreizsystem das Trojanische Pferd des Sozialismus.

Nach 30 Jahren des Heldentodes des heroischen Guerilleros in La Higuera, Bolivien, hat sich die Welt als auch die kubanische Revolution geändert. Um den Zusammenbruch des realen Sozialismus zu verkraften und um überleben zu können, mußte die Revolution eine gezwungene Pause einlegen. Aber mit den in dieser Zeit gesammelten Kräften wird Kuba in besseren Zeiten auf den Weg des kubanischen Sozialismus zurückkehren.

Heute gibt es nicht mehr zwei Mächte in der Welt, sondern nur eine. Durch den sogenannten Zusammenbruch des Sozialismus und seine Nachwirkungen entwickelte sich der viel verteidigte feste Glaube, daß der Sozialismus nicht realisierbar sei. Dies ist eine der Hauptveränderungen der letzten Jahre.

Die weltweite Umstrukturierung der Kräfteverhältnisse beeinträchtigte die Weltordnung, die nach dem Zweiten Weltkrieg herrschte. In einer Welt, in der das große Geld, das Privileg der Macht und die Manipulation der Ideen eine entscheidende Rolle spielen, erschienen die Vereinigten Staaten als die größte Macht der Welt, aufgrund ihrer finanziellen und militärischen Potenz und ihrer ideologischen Instrumente. Ihr kaum verhehlter Hochmut will keine Grenzen erkennen. Die Mehrheit der kleinen Länder mußte akzeptieren, daß die Mächtigsten „ihnen bei ihren regionalen Konflikten helfen“ und dabei ihre Souveränität einschränken und ihnen die sogenannte Anpassung ihrer Volkswirtschaften mit den Rezepten der großen internationalen Institutionen aufzwingen. Die reale und offizielle Arbeitslosigkeit wächst, bis sie zu einem strukturellen Problem wird: ein großer Teil der Weltbevöl-

kerung bleibt für die kapitalistische Weltwirtschaft unbeachtet, ebenso in den hochentwickelten Ländern. Während man diskutiert, ob die moderne Zeit zum Ende gekommen ist, ist die Cholera wieder aufgetreten und Millionen Menschen sterben an den traditionell heilbaren Krankheiten und an der ältesten Geißel der Menschheit: dem Hunger. Der Drogenhandel ist eine erfolgreiche Branche der transnationalen Wirtschaft geworden, der unermeßliches Vermögen erwerben läßt, überall die Institutionen verdirbt, das soziale Verhalten der Länder verändert, die die Drogenrohstoffe liefern, das Leben von Millionen Drogenabhängigen auf der ganzen Welt zerstört, und schließlich wird das Drogenproblem von den Imperialisten zum Schaden der Souveränität der Länder der Dritten Welt manipuliert.

Sicherlich hat sich die Welt auch in Bezug auf die Bewußtseinsbildung der Völker sehr geändert. Der Faschismus ist weltweit bekannt und wird ebenso welt-

Wir sind fast so umzingelt, wie es die Sowjetunion in jenen schrecklichen und zugleich wunderbaren Tagen der Menschheit war. Aber die Sowjetunion gibt es ebenso, wie es die sozialistische Staatengemeinschaft gibt, und ein riesiges Heer von neuen Kräften und neuen Völkern schließt sich den Ideen des Sozialismus an. Und nun, Compañeros, gibt es etwas sehr Reales, etwas „zum Anfassen“ in Amerika. Dieses „Etwas“ spricht spanisch und erklärt verständlich, was zu tun ist, um das Glück zu erreichen. Dieses „Etwas“ ist die kubanische Revolution. Deshalb fürchten sie uns wirklich.

Ernesto Che Guevara, 1963



Nach einem Tag der freiwilligen Aufbauarbeit unterzeichnet Che seine Arbeitskarte. Auf der einfach mit „Che“ bezeichneten Karte stehen das Datum (8.9.63) und der Lohn: 3,15 Pesos. Zu diesem Zeitpunkt war Che Industrieminister Kubas.

weit abgestoßen. Heute ist legitim und natürlich, daß alle Nationen das Recht auf Selbstbestimmung und Souveränität haben. Heute wissen wir alle, daß die höheren Formen der Demokratie Schritte hin zu einem friedlichen Zusammenleben der verschiedenen gerechten Gesellschaften ermöglicht und daß die Toleranz zwischen ihnen den Weg aufzeigt, Verständigung zwischen denjenigen zu erlangen, die das Wohlbefinden der Völker als menschliches Ziel ihrer Handlungen betrachteten. Dennoch werden wir dessen gewahr, daß man zu oft die bloße Regierbarkeit in irgendeiner Modalität als Demokratie bezeichnet, und nicht, wenn ein Volk durch seine Vertreter regiert wird, das ein politisches und soziales System hat, welches allen die Möglichkeit bietet, Kontrolle auf die staatlichen Gewalten auszuüben. Wir sehen auch, daß die Intoleranz herrscht und daß Formen der Unterdrückung und der Verachtung wiederbelebt werden, die vor 30 Jahren international verurteilt wurden, wie z.B. die Forderung nach Unterwerfung, die an viele Völker gestellt wird, die wachsende Xenophobie und der Rassismus. Auch herrscht eine Intoleranz bei denjenigen, die den Kult mit dem angeblich individuellen Erfolg treiben.

Liebe Freunde,
in Amerika und nur 90 Meilen von den Vereinigten Staaten entfernt, bleibt Kuba mehr denn je „guevarist“ und „fidelist“.

Kuba, ein Land, das seit fast 40 Jahren

unter einer Blockade seitens der USA leidet, gibt durch die Fähigkeit seines Volkes zum Widerstand Zeichen dafür, was der neue Mensch, den Che zu bilden geholfen hat, leisten kann. Seine Lehren stellen den stärksten Antrieb im historischen Kampf dar, den Kuba durchführt, als Ausdruck eines der leuchtendsten Beispiele für die Zukunft Lateinamerikas und der gesamten Welt.

Unter den größten Kämpfen, die die kubanische Revolution heute durchmacht, steht an erster Stelle die wirtschaftliche Entwicklung Kubas auf jedem erdenklichen Wege. Dafür mußte Kuba unbestrittene Veränderungen einleiten, die das Land dazu befähigen, eine Lösung für die schwierigste Situation seiner Geschichte zu finden, ohne auf die wichtigsten Errungenschaften für das Wohlbefinden des Volkes zu verzichten. Innerhalb dieser Komplexität stellt das historische Erbe von Che, seine Kreativität und die Tiefe seiner Betrachtungen, ein außergewöhnliches Bollwerk im Kampf für eine anhaltende Geltung der kubanischen Revolution und der Unantastbarkeit seiner Souveränität dar.

Die großen Umwandlungen der Weltwirtschaft seit 1990, die das internationale Umfeld ausmacht, in denen sich die kubanische Wirtschaft entwickelt, haben einen entscheidenden Einfluß auf Kuba ausgeübt. Auf diesem feindlichen und schwierigen Schauplatz müssen sich unsere Anstrengungen behaupten, um den Niedergang der Wirtschaft aufzuhalten und das wirtschaftliche Wachstum wiederzubeleben, indem wir die nötigen und effizienten Veränderungen vornehmen. Hierbei muß der sozialistische Geist den äußeren Bedingungen angepaßt werden.

Alle diese immensen Anstrengungen mit daraus folgenden Ergebnissen haben ermöglicht, daß die kubanische Wirtschaft ihren Ablaufmodus verändert hat, ohne diesen sozialistischen Geist aus den Augen zu verlieren. Keine der in Kuba durchgeführten Veränderungen ist Werk der Improvisation.

Die ersten Veränderungen ereigneten sich logischerweise in der Außenwirtschaft aufgrund des großen Einflusses des Außen-

handels auf den Funktionsablauf und die Reproduktion innerhalb der kubanischen Wirtschaft und als eine Notwendigkeit zur Deckung der enormen Lücke, die der Zusammenbruch des osteuropäischen Sozialismus hinterließ. Viele diese Veränderungen wurden schon vorher erarbeitet und angewendet, aber die Krise beschleunigte deren Einsatz.

Die Öffnung gegenüber ausländischen Investoren wurde mit der größten Strenge bei der Erfüllung der angenommenen Verpflichtungen durchgeführt und stellt einen Eckstein der Strategie dar, die uns aus der Krise führen soll.

Die höchste Beschränkung, die wir erleben, ist unsere finanzielle Abhängigkeit von kurzfristigen und hochverzinsten Verpflichtungen, was Spannungen in der Außenfinanzpolitik, häufige Einstellungen in der Produktion und Dienstleistungen hervorruft und die Finanzmittel für die Entwicklung begrenzt.

Unter solchen Konditionen der wirtschaftlichen Schrumpfung traf man die Entscheidung, den straffreien Besitz von Devisen zu genehmigen, die früheren Bauernhöfe in Kooperativen umzuwandeln und den privaten Initiativen mehr Raum zu geben.

Wir haben gravierende Probleme zu lösen, wie z.B. ein duales Währungssystem, das unerwünschte Wirkungen nach sich zieht, und ein Ungleichgewicht der Einkommen, die nicht mit dem sozialen Beitrag in Verbindung sind. Jedoch führten die eingeleiteten Finanzmaßnahmen, finanziellen Mittel und wirtschaftlichen Anreize zu einer siebenfachen Aufwertung der nationalen Währung in drei Jahren.

Nach fast sieben Jahren des Zusammenbruchs des Sozialismus in Europa können wir heute sagen, daß wir nicht nur den drohenden Niedergang der kubanischen Wirtschaft aufgehalten und eine Dynamik der unaufhaltsamen Wiederbelebung entwickelt haben, sondern daß die Voraussage der Domino-Theorie für Kuba nicht eingetreten ist. Wir akzeptieren unter keinen Umständen, daß wir in den Käfig des Neoliberalismus eingesperrt werden.

Die Zeiten sind äußerst schwierig, aber sie werden sich verschlechtern, wenn wir nicht kämpfen. 30 Jahre nach dem Tod von Che bleibt sein beispielhaftes Vorbild bestehen und es ist schon nicht mehr möglich, es zum Schweigen zu bringen. Am 8. Oktober in der kleinen Schule von La Higuera gab er seinen letzten Hauch von sich. Bis zu den letzten Minuten blieb er seinen Idealen und seiner Denkart treu: „Zittere nicht und schieß, denn hier steht ein Mann!“

Ewiger Ruhm und Ehre dem Che!

Vielen Dank!

Oscar Martinez Cordovés